



Reisebericht über die Radtour in Schottland im Juli 2004



von
Michael Rothe

VORWORT	4
MONTAG, DER 12.07.	5
DRESDEN - EDINGURGH	
TAGESETAPPE: 13 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 13 KM	
DIENSTAG, DER 13.07.	6
EDINBURGH - CALLANDER	
TAGESETAPPE: 98 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 111 KM	
MITTWOCH, DER 14.07.	7
CALLANDER - BALLOCH	
TAGESETAPPE: 60 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 171 KM	
DONNERSTAG, DER 15.07.	9
BALLOCH - INVERARRAY	
TAGESETAPPE: 75 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 246 KM	
FREITAG, DER 16.07.	11
INVERARAY - OBAN	
TAGESETAPPE: 115 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 361 KM	
SONNABEND, DER 17.07.	12
OBAN	
TAGESETAPPE: 0 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 361 KM	
SONNTAG, DER 18.07.	13
OBAN - INVERROY	
TAGESETAPPE: 100 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 461 KM	
MONTAG, DER 19.07.	15
INVERROY - AVIEMORE	
TAGESETAPPE: 104 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 565 KM	

DIENSTAG, DER 20.07.	16
AVIEMORE - ABERLOUR	
TAGESETAPPE: 82 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 647 KM	
MITTWOCH, DER 21.07.	17
RUHETAG	
TAGESETAPPE: 56 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 703 KM	
DONNERSTAG, DER 22.07.	19
ABERLOUR - KINTORE	
TAGESETAPPE: 87 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 790 KM	
FREITAG, DER 23.07.	20
KINTORE - BRECHIN	
TAGESETAPPE: 85 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 875 KM	
SONNABEND, DER 24.07.	22
BRECHIN - LEVEN	
TAGESETAPPE: 86 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 961 KM	
SONNTAG, DER 25.07.	23
LEVEN - EDINBURGH	
TAGESETAPPE: 60 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1021 KM	
MONTAG, DER 26.07.	24
EDINBURGH	
TAGESETAPPE: 0 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1021 KM	
DIENSTAG, DER 27.07.	25
EDINBURGH - DRESDEN	
TAGESETAPPE: 13 KM	
GESAMTKILOMETERZAHL: 1034 KM	

Vorwort

Endlich war wieder Urlaubszeit. Auch in diesem Jahr sollte es wieder eine Radtour sein. 14 Tage wollten mein Neffe Stephan und ich Schottland ein klein wenig unter unsere Räder nehmen. Da mein Bruder Olaf dieses Jahr noch keine weiteren Urlaubspläne hatte, seine Frau hatte mit ihrer Mutter im Frühjahr eine Mittelmeerkreuzfahrt unternommen, kam er mit.

Olaf kümmerte sich um die Flugtickets und ich erarbeitete die Reiseroute. Mit Informationsmaterial über Schottland, Reiseführer und einigen Informationen aus dem Internet hoffte ich eine Route zusammengestellt zu haben, die uns Dreien zusage würde und auch meine beiden Mitfahrer physisch nicht zu sehr strapazieren würde. Ich wußte, dies war eine ziemliche Gratwanderung. Natürlich waren auf meine Reiseliste auch der Besuch von schottischen Destillieren vorgesehen. Der größte Teil der Reise war in den Highlands und entlang des River Spey geplant. Für die Inseln und den Norden der Highlands hatten wir nicht die Zeit, das hob ich mir für eine weitere Tour durch Schottland auf.

Wer meine Irlandreiseberichte gelesen hat, weiß daß rund um den Flug nach Irland immer etwas passiert war. Das sollte auch in diesem Jahr nicht anders sein. Laßt euch überraschen, was es wohl sein könnte. Doch nun entführe ich euch nach Schottland, den kargen Bergen, grünen Weiden, einsamen Straßen und nicht zuletzt den Whisky-Destillieren.

Montag, der 12.07.

Dresden - Edingurgh

Tagesetappe: 13 km

Gesamtkilometerzahl: 13 km

Wir konnten schon am Sonntagabend unsere Räder und Taschen abgeben, da unser Flug nach Frankfurt vor 9:30 Uhr abflog. So hatten wir früh Zeit und konnten in Ruhe den Tag beginnen. Mit einem Taxi wurden wir zum Flughafen gefahren. Der Flug nach Frankfurt verlief ruhig und auch in Frankfurt traten keine Probleme auf. Mit dem Bus sind wir zum Flugzeug gebracht worden, stiegen ein und hoben planmäßig ab. Nach einer knappen Stunde Flug ertönte plötzlich die Stimme des Flugkapitäns. Er teilte allen Fluggästen mit, es würde ein Fehler in der Klimaanlage vorliegen, sie wurde zu heiß, deshalb müßte aus Sicherheitsgründen nach Frankfurt zurückgeflogen werden. Wie es in Frankfurt weitergehen sollte, konnte der Kapitän uns leider noch nicht mitteilen. Zur Krönung des Ganzen wurde der Service auch noch in der Reihe vor uns eingestellt, weil die Landung begann. Und das obwohl ich jetzt riesigen Hunger hatte. Irgendwie passiert auf den Flügen zu den Inseln in der Nordsee immer etwas. Womit habe ich dies nur verdient.

Jetzt mußten wir im Flugzeug warten, derweil neben uns ein anderes gereinigt wurde. Dieses war auch erst gelandet und sollte uns nach Edinburgh bringen. Das dauerte natürlich und im Flugzeug und wurde es auch ganz schön warm. Vom Hunger gar nicht zu sprechen. Nach einer Dreiviertelstunde konnten wir dann in das neue Transportmittel umsteigen und starteten auch. Jetzt erhielt ich auch die Verpflegung, mein Hunger wurde erst einmal gestillt.

Gegen 14:00 Uhr Ortszeit landete das Flugzeug wohlbehalten in Edinburgh. Wir benötigten ungefähr eine Stunde zum Montieren der Räder und dem Bepacken derselben. Am Informationsschalter des Flughafens holten Olaf erst einmal die Wegbeschreibung zum Zeltplatz. Er hieß Silverknowes und liegt im Norden am Firth of Forth. Einige Male mußten wir halten und die Lasten neu verteilen, da am Rad von meinem Neffen der Gepäckträger sich etwas bewegte und so am Hinterrad schliff. Olaf und ich übernahmen noch etwas von ihm und zogen die Schrauben noch ein wenig nach. Im Verlauf der 14 Tage mußten wir diese Prozedur immer wieder einmal wiederholen. Unterwegs in der Stadt füllte ich gleich die Benzinflasche für den Kocher auf. Trotz Wegbeschreibung und Hilfe von Anwohnern fanden wir den rechten Weg nicht auf Anhieb. Doch irgendwann standen wir am Firth of Forth und brauchten im nur noch in Richtung Osten zu folgen. Gegen 17:00 Uhr waren wir dann auch am Zeltplatz angekommen. Wir bezahlten für eine Nacht, kauften fürs Frühstück ein und ließen uns ein Eis schmecken.

So, jetzt ging es an das Aufbauen der Zelte. Ich für meinen Teil sah da keine Probleme. Mein Bruder und sein Sohn allerdings waren seit mindestens 10 Jahren nicht mehr Zelten. Da aber bei meinem Tree Frog von The North Face die Beschreibung noch dabei war, stellte es die Beiden vor keine großen Probleme. Nachdem wir uns alle geduscht hatten, beschlossen wir noch in die Innensatdt zu fahren, um dort Abendbrot zu essen. Nach unserem wohlverdienten Essen wollte ich auf den Urlaubsbeginn ein Guinness trinken. Wir fanden einen kleinen Pub und stießen dort auf das Gelingen unserer Radreise an. Da Stephan ein Becks wollte, mußte er sich mit der 275 ml Flasche zufrieden geben. Gegen 23:00 Uhr waren wir dann zurück auf

dem Campingplatz und legten uns schlafen. Der Tag war doch wesentlich turbulenter geworden, als ich gedacht hatte.

Dienstag, der 13.07.

Edinburgh - Callander

Tagesetappe: 98 km

Gesamtkilometerzahl: 111 km

Als wir um 7:30 Uhr aufgestanden waren, zeigte sich der Himmel leicht bewölkt. Wir frühstückten zum ersten Mal in Ruhe und mein neuer Primus-Benzinkocher erfüllte seine Aufgabe sehr zufriedenstellend. Man darf sich nur nicht an seiner Lautstärke stören. Nach dem Aufwaschen der Bestecke und Tassen und dem Wegräumen der Nahrungsmittel gingen wir noch einmal die Strecke für den heutigen Tag durch. Ich hatte 2 Zeltplätze zur Auswahl, je nachdem wie Olaf und Stephan wollten. Unser Weg sollte uns erst nach Thornhill führen und dort wollten wir entscheiden, ob noch bis Callander weiter gefahren würde. Da wir nicht am Firth of Forth entlangradeln konnten, mußten wir die A 902 nehmen. Die Hinweisschilder zum Radweg, der zur Forth Road Bridge führte, sahen wir erst zu spät, aber auf dem Rückweg nahmen wir ihn dann. Von der A 902 wechselten wir auf die A 90, die wir aber bei Dalmeny verließen, um auf der B 924 zur Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth zu gelangen. Ich hatte gelesen, daß man auf dieser Brücke den Fluß überqueren kann und hatte beschlossen, dies auch zu tun. Nach einer steilen Abfahrt, die beiderseits von parkenden PKW gesäumt wurde, erreichten wir den Forth und die Brücke war über uns. Hier waren wir falsch. Die Menschenmassen und vielen Fahrzeuge versuchte ein Polizist in den Griff zu bekommen. Den fragte Olaf, wie und wo wir zur Überquerung der Brücke gelangen könnten. Der Polizist sagte ihm, daß die Brücke wegen Bauarbeiten zur Zeit gesperrt ist und wir zur Autobahnbrücke radeln müßten. Wenn da nur nicht die etwa 14 prozentige Steigung wäre, die wir jetzt hinaufradeln mußten. Stephan hielt ganz gut mit, nur Olaf war weit hinter uns. Wie sich im Verlauf des Urlaubs zeigen sollte, ist er keine Bergziege und schlägt ein langsames Tempo am Berg an als ich. Liegt auch daran, daß ich im Erzgebirge wohne und er in Dresden. Nach nicht langer Fahrt standen wir vor der Autobahnbrücke und überquerten die Forth Road Bridge, auf der eigens für Fußgänger und Radfahrer vorgesehene Spur.



Nach der Brücke führte uns der Weg nach Westen auf der A 985. Noch immer war der Verkehr ziemlich stark und anstrengend. Nur ab und zu war ein Radweg vorhanden, den wir dann auch nutzten. Bei der ersten Gelegenheit fuhren wir von der A 985 runter. Das war im Ort Torryburn der Fall. Jetzt hatten wir auch kaum mit Verkehr zu kämpfen. Culross war ein sehr schönes Städtchen am Ufer des Forth, mit Abbey und Castle. Da

jetzt auch Mittagszeit war, setzten wir uns am Ufer an einen Tisch und ließen uns



den Rest vom Frühstück schmecken. Bis jetzt hatten wir noch keine nennenswerten Steigungen zu bewältigen. In Kincardine mußten wir für eine kurze Strecke auf die A 977, aber danach konnten wir auf einer schönen Nebenstraße Richtung Clackmannan fahren. Dort fanden wir einen Radweg nach Alloa, der uns aber zum Schluß fast in die Irre geführt hätte. Aber 3 alte Männer warnten uns vor der Dead End Road und wiesen uns den Weg in die Stadt. Die Ursache unserer Verirrung war ganz einfach, es wurde eine neue Straße gebaut und der war die Weiterführung des Radweges zum Opfer gefallen. Nach Alloa führte uns die Straße nach Sterling. Das Wallace Monument ließen wir "rechts" liegen und radelten auf der A84 und A 873 nach Thornhill. Dort mußte Stephan erst einmal künstlerische Fotos von einer Kirche schießen. Am Hinweisschild zum Zeltplatz fragte ich meine Mitfahrer, ob sie hier bleiben wollten oder doch noch Lust hatten bis nach Callander

weiter radeln. Da es erst gegen 16:00 Uhr war und alle beide noch keinerlei Ermüdungserscheinungen zeigten, hieß unser Ziel Callander. Kurz nach Thornhill erwartete uns allerdings der einzige, aber doch heftige, Anstieg des Tages. Stephan hielt eine ganze Weile mit mir mit, viel aber dann doch zurück. Olaf bekam Probleme mit seinem Knie und bildete das Schlußlicht.

Endlich waren wir dann in Callander und im Tourist Office fragten wir nach einem Zeltplatz und erhielten auch eine positive Antwort. Weiterhin bat ich Olaf nach der Fähre über den Loch Lomond zu fragen, von der ich gelesen hatte. Diese Fähre kam nämlich in meinem Tourenplan für den nächsten Tag vor. Leider erhielt Olaf hier eine negative Auskunft. Keiner wußte etwas von einer Fähre, nur von den Ausflugbooten. Jetzt mußten wir halt umplanen, der schönste Tourenplan ändert sich irgendwann, aber mußte es gleich am zweiten Tag sein. Jetzt kauften wir noch ein und suchten den Zeltplatz auf. Nach Aufbau der Zelte und dem obligatorischen Duschen machten wir uns an die Zubereitung des Abendbrotes. Es gab natürlich Nudeln mit Tomatensoße. Als Dessert hatten wir Eis und Kekse. Da es jetzt zu regnen begann, verzogen wir uns in die Zelte. Ich las noch ein paar Seiten in meinem Buch und gegen 22:30 Uhr schlummerte ich dann ein.

Mittwoch, der 14.07.

Callander - Balloch

Tagesetappe: 60 km

Gesamtkilometerzahl: 171 km

Am Morgen war der Himmel bedeckt, aber es regnete nicht. So frühstückten wir im Freien. Nach dem Zusammenpacken und Beladen der Räder gingen wir zu unseren Zeltnachbarn. Es waren deutsche Motorradfahrer, die uns mit einer Mischung aus Skepsis und Hochachtung ob unserer Tour verabschiedeten. Schon um 9:30 Uhr

waren wir aus Callander heraus und fuhren auf der A 821 am Loch Venachar entlang. Wunderschön war es hier, zu unserer Linken glänzte der See in der Sonne und wir radelten unter Bäumen auf einer wenig befahrenen Straße fast am Ufer entlang. Doch plötzlich wurden wir aus der schönen Radstimmung herausgerissen, bei meinem Bruder war das Vorderrad platt. Zum Glück war hier ein Einfahrt zu einem Hotel, welches hoch über dem Ufer des Loch Venachar thronte. Dort konnten wir in aller Ruhe den Schlauch wechseln, flicken wollte ihn Olaf am Abend. Weiter ging die herrliche Fahrt, allerdings war es jetzt der Loch Achray und es kam auch noch ein Hotel, welches einem kleinen Schloß ähnelte. Wahrscheinlich war es auch einmal eines, den an solch einer exponierten Stelle konnte sich nicht jeder eine solche Behausung bauen lassen.



Hotel am Loch Achray

Jetzt erreichten wir auch das Westende des Sees, von dort führte der Weg zum Loch Kathrine. Doch zu einer Dampferfahrt auf Loch Kathrine hatten wir leider keine Zeit. So radelten wir jetzt an der Südseite des Loch Achray entlang und konnten das Hotel von hier aus bewundern. Nach der Bewunderung folgte allerdings ein ganz feiner Anstieg, bei dem wir ein paar mal rasten mußten. Zwischendurch wurde Stephans Lenker noch locker und ich

zog ihn fest. Genau wie mit dem Gepäckträger, so war es auch mit dem Lenker. Fast jeden Tag mußten wir dort etwas nachziehen. Aber solche Kleinigkeiten störten nicht weiter, denn die Landschaft entschädigte immer wieder dafür. Ob allerdings Stephan das Ganze genau so sah, weiß ich allerdings nicht. Als wir auf der folgenden Abfahrt eine Ausflugsgaststätte sahen, wurde

beschlossen dort unser Mittag einzunehmen. Wir setzten uns auf die Terasse und genossen bei unserem Essen die herrliche Aussicht. Nach einer kappen Stunde trollten wir uns dann weiter und genossen die Abfahrt. Diese war dann in Aberfoyle zu Ende. In dem Städtchen pumpten wir noch einmal unsere Reifen auf, außer bei Stephans Rad. Dort funktionierte es einfach nicht, vielleicht



lag es an dem Adapter. Ab Aberfoyle wurde der Autoverkehr wieder stärker und in Cobeland konnten wir dann auf eine Nebenstraße ausweichen. Sie war zwar fast ohne Straßenverkehr, doch beglückte uns mit einer Reihe von Anstiegen, die selbst mich enorm forderten. Olaf und Stephan hatten es sicher doppelt so schwer, da ihnen das Training im Gebirge fehlte. Da die Landschaft schön und abwechslungsreich war und die Sonne schien, wir mußten unterwegs die kurzen Sachen anziehen, kam

auch keinerlei Murren über meine Streckenwahl auf. Bei Drymen mußte wir dann wieder auf die A 811 zurückkehren. Der Autoverkehr wurde dementsprechend stark. Unterwegs mußten wir noch eine Pause zur Nahrungsaufnahme machen, da Olaf einen Hungerast hatte. Bis Balloch ereignete sich nichts weiter Erwähnenswertes. Im dortigen Tourist Office mußten wir erfahren, daß ab Rowardennan Lodge doch eine Fähre über den Loch Lomond schipperte. Nach den gestrigen 96 km und den heutigen Anstiegen war Stephan ganz schön kaputt. Somit wollte er auch nicht das Stück zurückfahren um am Ostufer des Loch Lomaond noch bis zur Fähre zu radeln. Da der nächste Zeltplatz am Westufer über 20 km weit weg war und Stephan keine große Lust mehr hatte, noch soweit zu strampeln, wurde beschlossen hier in Balloch zu übernachten. Der Zeltplatz war allerdings nicht billig, 18£ pro Zelt sind nicht gerade ein Schnäppchen.

In der Stadt sahen wir uns noch das Castle an, es war aber nichts besonderes. Die Aussicht von hier auf den See war allerdings sehr schön. Danach füllten wir unsere Nahrungsmittelvorräte auf und aßen fettige Fish and Chips. Auf mein Betreiben hin gönnten wir uns noch 2 Guinness. Danach liefen wir zurück zum Zeltplatz. Da wir unsere Zelte an einem Tisch aufstellen konnten, hatten wir noch die Möglichkeit bis zum Dunkelwerden Skat zu spielen. Als die Lichtverhältnisse zu schlecht wurden, sind wir dann in unsere Schlafsäcke gehüpft.

Donnerstag, der 15.07.

Balloch - Inverarray

Tagesetappe: 75 km

Gesamtkilometerzahl: 246 km

Heute hatte Stephan ordentlichen Muskelkater, aber trotzdem ging unsere Tour weiter. Wir fuhren an der Westküste des Loch Lomond entlang. Das erste Stück konnten wir einen Radweg nehmen und dann die Old Luss Road. Das Wetter war bis jetzt auch nicht schlecht, der Himmel war bewölkt, aber es regnete nicht. In Luss fuhren wir dann an den Strand und ich erwägte hier im Loch Lomond baden zu gehen. Die Wassertemperatur war aber nicht gerade einladend. Wir beobachteten eine Gruppe Jugendlicher beim Paddeln und neben uns ging ein Ehepaar samt Tochter und Hund baden. Allerdings trugen die menschlichen Mitglieder der Familie Neoprenanzüge. Ich zog mich also aus und stürmte in den Loch Lomond, langsam wäre ich wahrscheinlich nicht hineingekommen. Ich schwamm ungefähr 10 Minuten im See, aber danach wollte ich doch lieber aus dem Wasser heraus. Am Seeufer trocknete ich mich ab und mir war ganz warm. Familie Neopren planschte immer noch mit Hund im See. Jetzt fing es auch noch an zu regnen und wir warteten ab, bis es aufhörte. Dann nichts wie weiter, immer entlang des Ufers, bis wir dann in Tarbert angekommen waren. Dort radelten wir noch einmal ans Ufer und schossen ein paar Fotos. In einem Teerom aßen wir zu Mittag. Olaf gönnte sich einen Fruchtkuchen, Stephan und ich pobierten Scones mit Butter und Marmelade. Nun befuhren wir das Glen Croe, der Anstieg war am Anfang gar nicht so schlimm, wurde aber dann ganz schön kräftezehrend. Die Berge, die dieses Tal säumten, waren 880 bis 1000 m hoch. Die Raststelle am höchsten Punkt trägt den bezeichneten Namen "Rest and be thankful". Ich hatte eine ganze Weile Zeit die herrliche Aussicht in das Tal zu genießen, da die anderen weit hinter mir geblieben waren. Ich mußte mir aber die

warmen Sachen anziehen, weil mir beim Aufstieg ganz schön warm geworden war und ich hier oben auskühlte. Als Nächster kam Stephan an und er schnappte sich seinen Fotoapparat und erklimmte die Felsen, um sich eine noch bessere Position für sein Fotoshooting zu suchen. Jetzt kam auch Olaf und mit ihm kam auch der Regen. So zog ich noch meine Regensachen an. Jetzt war die Tasche mit meinen Radsachen ziemlich leer. Aber wozu schleppt man die Sachen eigentlich sonst mit. Nach einer ordentlichen Pause radelten wir dann weiter. Jetzt ging es in flotter Fahrt bergab. Mittlerweile radelten wir am Ufer des Loch Fyne entlang. Wenn nur der Regen nicht gewesen wäre und der wurde stärker und der Himmel sah nicht so aus als wollten die Regenwolken der Sonne Platz machen. Doch irgendwann ließ der Regen doch nach und hielt dann ganz auf. Wir hielten an und schälten uns die erste Klammottenschicht vom Leibe, ganz nach dem Zwiebelprinzip.

Irgendwann erreichten wir Inveraray. Dort sahen wir einen Hinweis zum Castle



und da es erst Nachmittag war und der Zeltplatz nicht mehr weit weg, wurde beschlossen einen Ausflug dorthin zu machen. Da die Eintrittspreise ziemlich hoch waren, wurde auf einen Rundgang verzichtet und nur ein paar Fotos vom Castle gemacht. Das Wetter wurde auch besser und so machten wir uns auf den Weg zu unserer Schlafstätte. Im örtlichen Tourist Office wurde noch einmal nach Zeltplätzen am Loch Fyne gefragt, aber erst in Lochgilphead war der nächste. Unsere Karten waren demnach auf dem neuesten Stand. Da der Zeltplatz, den ich ausgesucht hatte nur etwa 2-3 km außerhalb von Inveraray lag, kauften wir in Ruhe für das Abendbrot und unser Frühstück ein. Das Stückchen Weg bis zum Campingplatz hatten wir schnell hinter uns gebracht, dort checkten wir ein. Ein Zeltplatzangestellter brachte uns mit seinem Auto bis zu den Stellplätzen. Der Campingplatz war sehr groß, doch ein Großteil war mit Trailern bestückt. Wir suchten uns ein ruhiges Plätzchen an einem

Tisch aus und begannen mit dem Aufbau der Zelte. Ein sehr unfreundlicher Dauercamper sagte uns, auf dieser Wiese wäre Zelten verboten. Wir sahen keinerlei Verbotsschilder und mutmaßten, daß wir im nur die Aussicht auf den See verstellten. Und das muß man sich von dahergelaufenen Radfahrern ja nicht gefallen lassen. Wir vermieden aber jedweden Streit und schleppten unsere Sachen, unsere Räder und uns selbst weg von diesem unfreundlichen Mensch.

Nach dem Zeltaufbau und der Reinigung unserer Wenigkeiten begannen wir mit der Zubereitung unseres Abendbrot. Wir schickten Stephan nochmals vor zu Rezeption, ob es dort vielleicht Bier zu kaufen geben würde. Es gab zwar kein Bier, doch einen zeltplatzinternen Pub. Nach dem Genuß von ETW in Tomaten-Knoblauchsoße und Salat mit Honig-Senf Dressing und dem Abwasch begaben wir uns zum Pub. Dort tranken wir in Ruhe unser Guinness, Stephan sein Beck's. Dabei spielten wir wieder Skat. So verging der Abend wie im Fluge. Nach dem Spaziergang zurück waren wir auch müde genug und so verzogen wir uns in die Zelte.

Freitag, der 16.07.

Inveraray - Oban

Tagesetappe: 115 km

Gesamtkilometerzahl: 361 km

Um 7:00 Uhr waren wir munter. Der Himmel zeigte sich bewölkt und es war recht kalt. Nach unserem Frühstück, dem Aufwasch und dem Einpacken aller Sachen die Uhr auf 9:30 Uhr. Jetzt ging es los und gleich nach dem ersten Anstieg war uns so warm, daß wir unsere kurzen Sachen anziehen mußten. Die Sonne lugte jetzt auch hinter den Wolken hervor und sofort erwärmte sich die Luft. Leider wanderten immer wieder Wolken vor die Sonne und dann wurde es unangenehm kühl. So griffen wir wieder zu den langen Radsachen. Das Spielchen vollzog sich heute mehrere Male. So wurde es niemals langweilig.

Es rollte sich angenehm am Ufer des Loch Fyne, doch immer wieder tauchten kurze, steile Anstiege auf, die uns ins Schwitzen brachten. So langsam war es dann auch Mittag geworden und bei uns machte sich im Magen ein Hungergefühl breit. In Lochgilphead suchten wir dann einen Tearoom auf. Dort wurden wir mit Tee und Sandwiches aufs Beste versorgt und zum Nachtschisch leisteten Stephan und ich uns noch einen Schokoladenkuchen. Frisch gestärkt rollten wir jetzt nach Norden, unserem Ziel Oban, entgegen. Auch hier beglückten uns wieder knackige Anstiege. Auf einem der Berge warteten wir auf Olaf und er hatte arge Probleme mit seinem Knie. Er meinte, wir müßten wahrscheinlich den nächsten Zeltplatz nehmen, er hatte Bedenken, ob er es bis Oban noch schaffen würde. Doch seine Befürchtungen waren unbegründet. Wir hatten jetzt wunderschöne Aussichten. Wir sahen Wolkenberge, das Meer, vorgelagerte Inseln und ab und zu ein Castle. Ohne den Wolken würde diesem Szenario etwas Wichtiges fehlen.

Ungefähr 5 km vor Oban rasteten wir noch einmal. Unser erster Weg führte uns in das Tourist-Office. Dort wollten wir den Weg zum Zeltplatz erfragen und nach den Fähren zu den Inseln. Ich hatte ja vor nach Fiona zu schippen und dort das Kloster zu besichtigen. Doch eine Direktverbindung gab es nicht und über Mull würde es zu lange dauern. Also wurde der Besuch von Fiona auf den nächsten Schottlandurlaub verschoben, dann werden auch die anderen Inseln besucht. Also machten wir uns auf unsere Felgen und trollten uns auf den Zeltplatz. Der lag noch gut 3 km außerhalb der Stadtgrenzen und natürlich auf dem höchsten Punkt. Nachdem wir uns einen Stellplatz ausgesucht und die Zelte aufgestellt hatten, mußten Stephan und ich noch einmal zurück in die Stadt. Unsere Nahrungsmittelvorräte waren ziemlich am Nullpunkt angekommen. Ohne Gepäck war der Weg auch gar kein Problem, nur der Himmel bewölkte sich immer mehr und dementsprechend hatten wir auch Gegenwind. Zuerst mußte ich noch die Benzinflasche auffüllen und danach schwelgten



wir im Kaufrausch. Auf dem Zeltplatz angekommen begann ich mit der Zubereitung des Abendbrot. Heute sollte es Hackfleisch mit Paprika, Zwiebel und Pilzen geben. Dazu wollten wir gemischten Salat mit Honig-Senfsoße essen. Als wir uns zum Essen niedergelassen hatten, fing es an zu regnen. Deshalb flüchteten wir mit unserem Essen ins Zelt. Das gab ein ordentliches Durcheinander. Zum Schluß hatten wir uns doch einsortiert und genossen das Menü. Bis zum Dunkelwerden spielten wir noch Karten und schliefen dann ein.

Sonnabend, der 17.07.

Oban

Tagesetappe: 0 km

Gesamtkilometerzahl: 361 km

Heute gönnten wir uns Würstchen zum Frühstück, aber kaum daß wir in Ruhe essen konnten. Denn es setzte wieder einmal Regen ein. Den saßen wir im Zelt aus. Nachdem es aufgehört hatte mit regnen, gingen Stephahn und ich aufwaschen, derweil Olaf Wäsche waschen wollte. In unserer Nähe packte ein Radlerpärchen zusammen und ich nutzte die Gelegenheit zu einem kleinen Erfahrungsaustausch. Es waren Holländer und ihr Urlaub ging fast zur Neige. Nach einer guten Weile sagte ich dann ade und bin zum Zelt.

Mittlerweile hatte auch der Regen aufgehört und es wurde warm. Da Olaf noch nicht zurück war, ging ich zur Rezeption vor und mußte sehen, daß wir noch eine geraume Zeit mit der Wäsche brauchen würden. Wir kamen nicht vor 12:00 Uhr vom Zeltplatz los. Die Wanderung in die Stadt dauerte eine Weile. Mein erstes Ziel war The Oban Distillery. Aber erst um 14:30 Uhr konnten wir eine Führung ergattern und in der Zwischenzeit schlenderten wir durch die Stadt und aßen zu Mittag. Kurz nach 14 Uhr fanden wir uns dann im Verkaufsraum der Destillerie ein und begaben uns zum Startpunkt der Führung im ersten Stock. Ein paar Besucher waren schon dort und wir besahen uns die Ausstellungstücke. Plötzlich sah ich aus den Augenwinkeln heraus, wie die Personen durch eine Tür verschwanden. Aber es war noch gar nicht halb Drei. Trotzdem alarmierte ich Olaf und Stephan und wir eilten hinterher. Und tatsächlich, die Führung hatte begonnen. Ich hatte einige Mühe den Dialekt zu verstehen, Olaf ging es ebenso, doch sein Englisch ist um Welten besser als meines. Stephan allerdings stand stellenweise hilflos herum, er konnte fast nichts verstehen. Was mich aber stutzig machte, war das Wissen der anderen Besucher, sie diskutierten mit unserem Führer und dadurch erfuhren wir manch interessantes Detail. Wir durchliefen alle Abteilungen und zum Schluß standen wir auf der Straße und die Führung wurde für beendet erklärt. Nun, eigentlich wollte ich ja den Probeschluck vom Oban Single Malt. Dem Führer schien unser etwas hilfloses



Aussehen aufzufallen und er kam zu uns. Jetzt klärte sich das Wissen der Anderen auf. Wir waren durch meine Drängelei in eine Sonderführung geraten, die für Mitarbeiter anderer Destillerien durchgeführt wurden. Unser Guide schien sich über uns köstlich amüsiert zu haben, aber trotzdem durften wir die Führung von Anfang bis Ende mitmachen. Nochmals Dank dafür nach Oban! Der Führer schickte uns zum Ticketoffice und Olaf erklärte die Sachlage und wir erhielten doch noch unseren Pro-



beschluck. Ende gut, alles gut.

Jetzt statteten wir McCaig's Tower einen Besuch ab. Das ist die Nachbildung des römischen Colosseum's, aber unvollendet. Von dort aus hat man einen herrlichen Rundblick über die Stadt. Weiter streiften wir durch die Stadt, Stephan und ich besuchten noch eine Kirche. Sie war wunderbar schlicht und trotzdem erhaben. Den Namen weiß ich leider nicht mehr. Jetzt waren wir ein wenig pflastermüde und setz-

ten uns auf ein Guinness in einen Irish Pub. Da es jetzt auch schon nach 18:00 Uhr war suchten wir ein Tesco auf und kauften ein.

Der Weg zurück wurde uns doch ziemlich lang. Zum Abendessen gab es Nudeln und Salat. Morgen hatten wir ja wieder einen Tag mit dem Rad vor uns. Es wurde wieder einmal Karten gespielt und nach 22:00 Uhr legten wir uns schlafen.

Sonntag, der 18.07.

Oban - Inverroy

Tagesetappe: 100 km

Gesamtkilometerzahl: 461 km

Gegen 8:00 Uhr wurde ich munter und es regnete gerade mal nicht. So erledigten wir unsere Morgentoilette, Stephan war wieder einmal nicht munter zu bekommen und somit der Letzte. Eigentlich sollte es heute früh Eier mit Speck geben, doch weil es wieder zu regnen begonnen hatte, verzichteten wir darauf. Dafür aßen wir Himbeeren mit Milch. Durch die Feuchtigkeit verzögerte sich alles ein wenig und wir verließen erst gegen 10:30 Uhr



den Campingplatz. Natürlich begann der Tag mit einem Anstieg und so waren wir auch sofort warm. Am heutigen Tag wechselten sich Sonne und Regen ab, wobei

der Regen aber nicht schlimm war. Von der A 85 wechselten wir auf die A 828. Am Loch Creran hatten wir einen wunderschönen Blick ins Tal hinein und auch das Wetter zeigte sich gerade von seiner besten Seite. Der Verkehr war nicht sehr stark und so genossen wir die Fahrt. Natürlich radelten wir auch am wohl meist gefilmten Castle von Schottland vorbei. Es ist das Castle Stalker. Ich möchte hier aber kein Foto davon zeigen, ich glaube, davon gibt es schon genug. Bei einem Zwischenstopp fuhr ich wieder ein Stück zurück, um eine Brücke zu fotografieren, die malerisch eingebettet von vielem Grün lag.

Aber jetzt bewölkte sich der Himmel zusehends, es begann zu nieseln und es wurde recht kalt. Jetzt kam uns der Tearoom eines Golfplatzes sehr gelegen. Dort konnten wir uns aufwärmen und erhielten auch ein spätes Mittagessen. Der Golfplatz lag gleich an der Mündung des Loch Leven und damit zum Glencoe. Das Tal war ja eigentlich unser Ziel für den heutigen Tag. Einen ganz komischen Zufall muß ich hier erwähnen, das Buch, welches ich mit in den Urlaub genommen hatte, handelte von Schottland. Aber das sich das Ganze in und um das Glencoe abspielte, war mir nicht bekannt. Doch nun weiter im Text. Als wir den Tearoom verließen regnete es zwar nicht mehr, aber von Wetterbesserung konnte man nicht direkt sprechen. Als wir ins Glencoe hineinblickten, sahen wir tief hängende Wolken. Da ich durch das Tal streifen wollte und sich das bei null Sichtweite und der Feuchtigkeit ganz sicher keinen Spaß machen würde, mußten wir eine Entscheidung treffen. Schweren Herzens schloß ich mich Olafs Meinung an und wir radelten weiter nach Fort Williams. Mal sehen, wie weit wir kommen würden. So muß ich mir das Tal halt für einen nächsten Urlaub aufheben.

Nachdem wir über die Brücke gefahren waren, begegnete uns ein Gruppe Reiseradler. Diese hatten allerdings alle kurze Sachen an, das machte Mut für das Wetter auf unserem weiteren Weg. Und tatsächlich, je weiter wir auf der A 82 nach Norden fuhren, umso weniger Wolken türmten sich am Himmel. Um von einem Sommertag zu sprechen, würde allerdings eine Menge Ironie gehören. In Fort Williams angekommen, überlegten wir uns das weitere Vorgehen. Sollten wir hier zelten oder noch ein wenig weiter fahren. Zuerst suchten wir allerdings das Tourist Office auf,



um dort Informationen über Campingplätze zu erhalten. Vorm Office trafen wir einen Radler, mit dem wir erst eine gute Weile schwatzten. Dann mußten wir uns aber sputen, denn es war kurz vor 17:00 Uhr und das Office schloß bald. Es gab noch einen Zeltplatz der in Reichweite war. Der Campingplatz von Fort William lag auch etwas außerhalb, aber nicht in der Richtung, die uns genützt hätte. Also hieß die Entscheidung weiter fahren. Bevor wir die Stadt verließen, deckten wir uns noch

mit Nahrungsmitteln ein. Als wir dann außerhalb der Stadt den Ben Nevis sehen wollten, zeigte der sich verhüllt, mit einer dicken Wolkenmütze. Weiter führte uns der Weg auf der A 82 bis Spean Bridge, dort wechselten wir auf die A 86. Bis Inverroy war es nicht mehr weit. Und tatsächlich war der, in meiner Karte eingezeichnete, Campingplatz vorhanden. Als wir dort eintrafen, es stand nur ein Zelt auf der Wiese

und ringsherum waren Trailer, kam auch gleich die Herrin des Hauses, um uns zu begrüßen und alle notwendigen Dinge zu erklären. Alles war ziemlich neu und sauber. Das Beste an dem Zeltplatz war allerdings die Aussicht. Wir hatten einen wunderbaren Blick auf den Ben Nevis, der im Laufe des Abends seine Mütze absetzte und im Licht der Abendsonne erstrahlte. Somit war die Entscheidung, den Weg bis hierher zu nehmen, genau die Richtige.

Heute gab es zur Abwechslung einmal Nudeln mit Tomatensoße. Danach machten wir uns noch auf den Weg nach Roybridge, um dort ein Bier zu trinken. Den ersten Pub betraten wir auch und tranken Guinness und spielten dazu Karten. So war es schnell kurz vor 24:00 Uhr und wir begaben uns zurück zum Zeltplatz.

Montag, der 19.07.

Inverroy - Aviemore

Tagesetappe: 104 km

Gesamtkilometerzahl: 565 km

Nach der alltäglichen Routine am Morgen sind wir gegen 10:00 Uhr losgeradelt. Das Wetter war gut, die Sonne schien und heute sollte uns Rückenwind beim Radeln unterstützen. Zunächst führte uns der Weg am Ufer des River Spean entlang. Weiter fuhren am Loch Laggan vorbei. Die A 86 war zwar gut ausgebaut, aber trotzdem hatten wir glücklicherweise wenig Verkehr. Bei Laggan sah ich dann auch das erste Hinweisschild zu einer Destillerie. Man wollte mich nach Dalwhinnie locken, aber ich ließ mich nicht verführen und wir radelten die geplante Route weiter. In Newtownmore aßen wir dann zu Mittag in einem Teerom. Ich gönnte mir Ciabattabrot mit Rukola, Tomaten und Mozarella, typisch schottisch. Natürlich gab es auch zum Dessert Kuchen.

Ab jetzt folgten wir dem River Spey in seinem Lauf und der Weg führte bergauf und bergab. Das ist mir wesentlich lieber, als weites ebenes Land. Dank dem Rückenwind hatte Olaf auch keine Knieprobleme. So verflogen die Kilometer wie im Fluge. Plötzlich standen wir in Aviemore, ein Touristenort. Am Tourist Office sahen wir nach Zeltplätzen auf unserem weiteren Weg. In Grantown-on-Spey war ein solcher zu finden. So setzten wir uns bei bestem Wetter auf unsere treuen Begleiter und quälten uns durch Aviemore. Sehr viel Verkehr und Massen an Touristen, bloß nichts wie weg hier. Als wir dann auf einer Nebenstraße waren, ließ der Verkehr auch nach. Auch als wir dann auf die A 95 einbogen, überholten uns wenig Fahrzeuge und entgegen kamen uns nicht viel mehr. Der Himmel bewölkte sich zusehends, aber wenig Wind war zu spüren und auch die Temperatur lag im angenehmen Bereich.

Kurz nach dem Abzweig zu Boat of Garten, war bei Olaf ein Zischen zu hören. Ja, er hatte die zweite Reifenpanne. Also die Räder auf den grünen Randstreifen gehoben und das Gepäck vom Rad. Das Hinterrad am Fahrrad meines Bruders war allerdings nicht ganz platt. Als ich mir das Laufrad genauer besah, bekam ich das kalte Grausen. An beiden Flanken waren umlaufend feine, kurze Haarrisse in der Felge. So konnten wir nicht mehr lange in der Weltgeschichte umherradeln, also mußte eine Entscheidung getroffen werden. Stephan wollte doch noch bis Grantown-on-Spey. Olaf und ich hatten da unsere Bedenken. Wir wußten nicht, ob es einen Radladen dort geben würde. In Aviemore hatten wir allerdings einen gesehen, oder was wir dafür gehalten hatten. Wir setzten uns durch, was meinen Neffen

sichtlich verstimmte. Zu allem Übel fing es auf dem Rückweg auch noch an zu regnen. Das hob die Stimmung beträchtlich. Der "Radladen" entpuppte sich als Sportladen mir Radvermietung. Na ja. Zumindest erhielt Olaf die Beschreibung zu einem Radgeschäft im Ort, der uns allerdings nicht helfen konnte. Netterweise rief er aber im Nachbarort in einem anderen Radgeschäft an und dieser hatte ein Felge für V-Brakes. Jetzt fielen uns eine Menge Steine vom Herzen. Nichts wie dort hin gefahren und um Hilfe gebeten. Allerdings hatten sie nur Top-Material. 90 £ für die Felge. Uns blieb aber nichts anders übrig, als diese zu nehmen. Doch plötzlich tauchte noch eine 30 £ Felge auf, dafür war Olaf natürlich dankbar. Kurz vor 19:00 Uhr konnten wir diesen hilfsbereiten Ort verlassen und zum Zeltplatz in Aviemore radeln. Dort die nächste böse Überraschung, kein Platz für unsere 2 Zelte. Nach dem wir ein wenig gebettelt hatten, durften wir uns den einzigen Stellplatz ansehen, der noch frei war, allerdings für ein Zelt. Dort hätten wir allerdings 3 Zelte unserer Größe aufstellen können und somit hatten wir einen Übernachtungsplatz.

Da wir verständlicherweise keine Lust mehr zum Kochen hatten, setzten wir uns in ein italienisches Restaurant. War ganz lecker, schlug aber ein ziemliches Loch in die Reisekasse. War halt ein Touristenort und dort ist es nun einmal teuer. Zum Abschluß mußte Olaf noch telefonisch Seelsorge leisten. Claudikind konnte in Dresden nicht ins Internet, aber Olaf konnte das Problem aus der Ferne auch nicht lösen. Nach einem solchen turbulenten Tag schliefen wir natürlich ausgezeichnet.

Dienstag, der 20.07.

Aviemore - Aberlour

Tagesetappe: 82 km

Gesamtkilometerzahl: 647 km

Da wir gestern nichts eingekauft hatten, gab es heute ein Frühstück aus den Resten von gestern, daß uns aber trotzdem satt machte. Gegen 10:00 Uhr trollten wir uns vom Zeltplatz. Bei angenehmen Wetter radelten wir los, die ersten paar Kilometer konnten wir allerdings schon von gestern. Grantown-on-Spey zeigte sich als nettes Städtchen und von dort aus befuhren wir die B 9102. Diese war Teil des



Whisky-Trails. Jetzt begann ein ständiges bergauf und bergab, bei der aber der River Spey mehr oder weniger immer unser Begleiter blieb. So macht mir Radfahren Spaß, kaum Autoverkehr, schönes Wetter und abwechslungsreiche Landschaft und für mich ungewöhnlicherweise kein Gegenwind. Das freute niemand mehr als meine Mitreisenden, denn der Tag war auch so schon anstrengend genug.

Was uns nicht bewußt war, aber sich jetzt langsam zeigte, hier reihten sich die Whisky-Destillieren wie Perlen an einer Kette. Ich animierte meine Mitreisenden zu einem Umweg, so besahen wir uns Knockando und Tamdhu. Dort allerdings gab

es keine Führung. So strampelten wir den Weg zurück und natürlich bergauf bis zur Destillerie Cardhu. Dort buchten wir unsere zweite Führung in einer schottischen Malt-Whisky Destilliererie. Ja, ja, ich höre jetzt schon die Stimmen, immer nur an den Alkohol denken. Aber für mich gehört zu Schottland nun einmal auch der Malt-Whisky. Der Rundgang war interessant und der Probe-Whisky hat uns auch gut geschmeckt. Da es nach Mittag war, wollten wir einen Teerom aufsuchen, nur hatten wir heute kein Glück. Dafür kreuzte die Macallan-Destilliererie unseren Weg. Auch dort probierten wir eine Whisky und dieser schmeckte mir ausgezeichnet. Ich glaube das Macallan einer meiner Lieblingswhiskys wird.



Das waren aber für heute genug Destilliererien und wir begaben uns auf die Suche nach einem Campingplatz. In Aberlour fanden wir auch einen. Dieser lag abgelegen und war sehr schön. Wir bauten unsere Zelte auf und fuhren danach in die Stadt zur Nahrungsmittelbeschaffung. Bei der Fahrt dahin ließ sich Olaf von der Shortbreadfabrik ablenken und blieb mit der Pedale am Bordstein hängen. Er stürzte und es sah, glücklicherweise, schlimmer aus, als es war. Die Hose war zerissen, war ja eh eine Alte und das Armband der Uhr hatte etwas abbekommen. Natürlich hatte er auch Abschürfungen, aber diese schienen nicht so schlimm.

Wir kauften ein und radelten gemütlich zurück.

Heute gönnten wir uns ein spätes Kaffeetrinken und gegen 20:00 Uhr gab es Abendbrot. Danach spielten wir bis zum Dunkelwerden Karten und hüpfen dann in die Schlafsäcke.

Mittwoch, der 21.07.

Ruhetag

Tagesetappe: 56 km

Gesamtkilometerzahl: 703 km

Heute war ein planmäßiger Ruhetag und wir wollten uns The Glenlivet, Glenfiddich und/oder Glent Grant besichtigen. Da Olaf doch einige Schmerzen in der Schulter hatte, wollte er Stephan und mich nicht begleiten. Somit waren Neffe und Onkel heute allein unterwegs. An der Destilliererie von Aberlour radelten wir vorbei, es war doch noch zu früh für Whisky. Auf der A95 war zwar wenig Verkehr, aber mein Freund der Gegenwind war unterwegs. Ich habe mich ja so ziemlich an ihn gewöhnt, meine Nefte allerdings war nicht sonderlich begeistert von meinem Umgang. Bei Bridge of Avon wechselten wir auf die B 9008. Es war eine sehr schöne Straße, mit einem Autoverkehr der gegen Null tendierte. Ab hier hatte sich auch mein Freund verabschiedet und somit bereitete diese Ausfahrt meinem Neffen wieder Freude. Allerdings hatten wir noch einen kleinen Aufstieg zu bewältigen bis wir zur The Glenlivet-Destilliererie kamen. Dort stellten wir unsere Räder unter dem Logo der Brennerei ab und begaben uns in das Besucherzentrum. Erstaunlicherweise war die Führung kostenlos und für die übernächste bekamen wir auch Karten. Um die Wartezeit zu verkürzen, wuselten wir durch den Giftshop. Die Führung glich im Großen und ganzen den



vorangegangenen. Außer im Lager war ein so herrlicher Duft, der mit Alkohol aber nicht viel zu tun hatte. Der Führer meinte auch, seine Lieblingsführung wäre die Erste am Morgen, da der Geruch des Angel Share's konzentriert auf sein Geruchsorgan wirken könne. Bei der obligatorischen Verkostung gab es 3 verschiedene Whiskys von The Glenlivet, einen 18-jährigen, einen 12-jährigen und einen 12-jährigen der ein Jahr in Limousine-Fäs-

sern gelagert wurde. Dieser sollte vor allem neue Kunden für den Whisky begeistern. Wir nahmen uns einen 18-jährigen und lauschten den Ausführungen unseres Guides. So nach und nach leerte sich der Raum, aber die Tablettts waren noch gefüllt, also nahmen Stephan und ich jeder noch ein Glas von den anderen und verkosteten sie. Der 18-jährige schmeckte mir nicht ganz so gut, doch Stephan und ich fanden, daß der 12-jährige Klasse war. Im Besucherzentrum nahmen wir noch unser Mittag zu uns. Als wir dann unsere Räder suchten, waren sie nicht mehr unter dem Signet von The Glenlivet zu finden. Anscheinend waren unsere Fortbewegungsmittel hinderlich für Urlaubsfotos und so wurden sie entfernt, obwohl sie zusammen angegeschlossen waren.

Unser Weg sollte uns nach Dufftown führen und dazu befuhren wir erst die B 9008 und bogen auf die B 9009 ab. Eine einsame Straße, Sonnenschein und schöne Landschaft, was wünscht sich ein Radfahrer mehr. Es waren jetzt auch recht karge Landschaften zu sehen, die mich trotzdem auf ihre Art berührten. Nicht sehr lang und wir rollten nach Dufftown hinein. Dort mußten wir erst einmal ein Entscheidung treffen, sollten wir jetzt Richtung Rothes radeln oder schon zurück nach Aberlour. Stephan wollte nicht noch bis Rothes, sondern zurück zum Zeltplatz. Also bogen wir nach links ab. Da uns jetzt ein Laden über den Weg lief oder besser gesagt, wir rollten daran vorbei, kauften wir für das Abendbrot und für das Frühstück ein. Was jetzt noch am Wegesrand lag brauche ich einem Schottlandkenner nicht zu verraten. Für alle anderen kommt hier die Auflösung, es war die Glenfiddich-Destillerie. Dort mußten wir uns natürlich auch noch umschauen und auch hier waren die Führungen kostenlos.



Der Weg bis zum Zeltplatz war nicht mehr ganz so weit und mein Bruder war von seinem Ausflug auch schon zurückgekehrt. Er hatte sogar schon die Zeit gefunden, den Weg für morgen herauszusuchen. Ich wollte eigentlich durch die Crampain-Mountain radeln, aber da waren die Knieprobleme meines Bruders. Und so fuhren wir halt zur Küste und diese bis zum Firth of Forth. Bei meiner Routenplanung hatte

ich ja mehrere Varianten ausgearbeitet, bei der auch eine ähnliche Variante mit dabei war und so konnten wir auch den Zeitbedarf gut abschätzen. Der Abend verlief wie gestern, daß hieß Kaffeetrinken, Abendessen, Karten spielen und dann ab ins Zelt.

Donnerstag, der 22.07.

Aberlour - Kintore

Tagesetappe: 87 km

Gesamtkilometerzahl: 790 km

Heute sind wir schon um 9:30 Uhr vom Zeltplatz losgekommen. Noch vom Zeltplatzwart freundlich verabschiedet und Richtung Dufftown losgeradelt. Das Himmel war bewölkt, aber es regnete nicht. In Dufftown erst noch einmal an der Glenfiddich-Brennerei vorbeigeradelt und danach noch an der Mortlach-Destillerie. In dieser hatte der Gründer von Glenfiddich, William Grant, sein Wissen über die Whiskyherstellung erworben. Jetzt wechselten wir auf die A 920 und bei wenig Verkehr radelten wir so dahin. Es kam aber ein schöner langer Anstieg und dabei radelten wir wieder jeder für sich allein. Am höchsten Punkt wartete ich erst auf Stephan und zu zweit dann auf Olaf. Hier oben wehte ein ganz kräftiger Wind und es wurde uns auch recht kalt dabei. Nach diesem anstrengenden Beginn der Tour folgte eine lange Abfahrt. In Huntley oder besser gesagt am



Rand des Städtchens wechselten wir kurzzeitig auf die A 96, aber nur um dann die A97 zu nehmen. Die Straße war wieder fast ohne Verkehr und jetzt lugte auch ab und zu die Sonne heraus, also wieder wunderbar zu radeln. Der Weg führte uns vorbei an der Ardmore-Destillerie und an einem verfallenem Schloß. Alles lag wunderbar in die Landschaft eingebettet. Kurz vor Inch sahen wir noch auf einem Hügel eine Kirchenruine. In dem Ort suchten wir dann vergeblich einen offenen Tearoom, ich sah aber einen Schild, daß auf einen solchen in Oyne hinwies. So rollten wir weiter und kamen bald in dem Dörfchen an. Der Tearoom befand sich in einem Freilichtmuseum, daß die Geschichte der Besiedlung Schottlands greibar machte. Das Ganze war für Kinder aufbereitet und dementsprechend viele wuselten hier auf dem Gelände herum. Wir ließen uns das verspätete Mittagessen munden und radelten dann weiter.

Nicht weit mußten wir fahren und begrüßten die A 96 und mit ihr relativ dichten Verkehr. An Inverurie radelten wir vorbei und dann kam die erste Abfahrt von Kintore. Diese nahmen wir nicht und ließen auch die zweite vorbei. Jetzt ließ ich aber stoppen, denn eine weitere Abfahrt nach Kintore kam nicht. Wir rollten also ein paar Meter zurück und fuhren ab. In Kintore mußte Olaf erst einmal nach dem Zeltplatz fragen nach einiger Suche fanden wir ihn auch. Wir waren die dritten Nutzer dieses Campingplatzes und hatten viel Platz. Wir bauten auf und ruhten uns ein

wenig aus. Wir mußten auch noch einkaufen fahren und bei der Fahrt zum Zeltplatz bemerkte Stephan, daß wir die Nudeln vergessen hatten. Er radelte freiwillig zurück und holte sie. Wir duschten uns und tranken Kaffee bzw. Tee. Danach halfen wir einem neu Hinzugekommenen beim Zeltaufbau. Seine Ausrüstung war nagelneu und



so hatte er und seine Kinder viel Spaß. Wir natürlich auch, beim Zuschauen. Wir hatten unsere weitere Hilfe angeboten, er nutzte unser Angebot aber nicht. Als ich dann das Hackfleisch anbraten wollte, merkte ich, daß uns auch noch die Butter fehlte. Auch diesmal rollte Stephan freiwillig nach Kintore um sie zu kaufen. Leider holte nur Margarine, aber zum Anbraten reichte die allemal. Nur zum Frühstück morgen wird es uns wohl nicht schmecken. Nach dem Aufwasch spielten wir wieder

Skat, aber gegen 21:45 Uhr trieb uns der Regen in die Zelte.

Freitag, der 23.07.

Kintore - Brechin

Tagesetappe: 85 km

Gesamtkilometerzahl: 875 km

Um 7:30 Uhr wurde ich munter und stand auf. Als ich mein Zelt verließ, strahlte mich ein wolkenloser, azurblauer Himmel an. So schön kann ein Tag beginnen. Trotz Buttermangel wurde unser Frühstück ganz gut. Als wir dann zusammengepackt hatten, war es erst 9:30 Uhr. Natürlich blies uns heute ein besonders starker Wind entgegen und wir mußten uns arg mühen. Wir befuhren die B 977 bis kurz vor Banchory. Um in die Stadt zu gelangen, mußten wir erst noch auf die A 980 wechseln. In der Stadt herrschte reger Verkehr und ohne viel Mühe gelangten wir durch die Stadt. Am Stadteingang sah der Himmel jetzt bedrohlich aus, schwarze Wolkenberge verdrängten die Sonne und wir überlegten, ob jetzt noch weitergefahren werden sollte oder wir eine Rast einlegen müßten. Die Entscheidung fiel auf weiterfahren, wozu hat man denn sonst Regenkleidung mit. Um es vorwegzunehmen, der Regen sollte nicht kommen und die Sonne kämpfte sich wacker durch die Wolken.

An einem Anstieg kurz nach Banchory überholte uns ein Radlerpaar, allerdings ohne Gepäck. Nachdem sie ein paar hundert Meter weit weg waren, ritt mich der Teufel und ich setzte ihnen nach. Nach kurzer Zeit verloren sich Olaf und Stephan hinter mir und ich kam den Radfahrern immer näher. Als ich sie schließlich eingeholt hatte, versuchte der Mann mit mir mitzuhalten, doch das gelang im schlichtweg nicht. Ja, die 14 Tage hatten meine Kondition ganz schon in die Höhe getrieben. Nach ungefähr 5 km brach ich den heißen Ritt ab und wartete am Straßenrand. Diesmal wurde ich nicht freundlich begrüßt, als die beiden Radler an mir vorbeizogen. Während ich auf meine Mitreisenden wartete, konnte ich dieses Foto von ihnen schießen.

Dieses Spektakel ereignete sich auf der B 974. Bei Strachan begann der bergige Teil der heutigen Etappe und das immer noch bei Gegenwind. Wunderbare Aussichten eröffneten sich uns jetzt, aber es ging auch stetig bergauf und bergab. Dabei erschien es uns, als ob uns bei den Abfahrten immer einige Höhenmeter geklaut wurden. Na ja, wer weiß? Aufgrund des strapaziösen Streckenprofils legten wir auch häufig Pausen ein. Das letzte Stück war noch einmal besonders hart. Es schien zwar die Sonne, sie wurde aber ab und zu von Wolken bedeckt und hier gab es auch keinen Wald mehr, so wurde es auch recht kalt. Am höchsten Punkt kletterten wir drei noch auf einen Steinhaufler, um jetzt noch ein Foto von der ringsherum abfallenden Landschaft zu machen.



Nun hatten wir eine fantastische Abfahrt vor uns und am Ende erwartete uns das wohlverdiente Mittagessen. Danach setzten wir uns wieder auf die treuen Drahtesel und zogen unseres

Weges. In der Stadt Fettercairn erwartete uns noch eine nette Überraschung, als wir im Stadtzentrum den Kreisverkehr befuhren und nach dem richtigen Abzweig suchten, fiel mir doch ein Schild auf. Ja, ihr habt richtig vermutet, es wartete noch ein Destillerie auf uns. Da es bis Brechin nicht mehr sehr weit und es noch früh am Nachmittag war, beschloß ich, dort radeln wir hin. Auch meine Mitstreiter sollten diesen Entschluß nicht bereuen. Am Stadtrand lag diese kleine Destillerie und wartete darauf, von uns besucht zu werden. Im Besucherzentrum hielt sich nur noch ein holländisches Ehepaar auf. Für uns 5 Personen wurde eine Führung gemacht und zum Film am Anfang dieser wurde der Probewhisky gereicht. So konnten wir ihn in Ruhe und im Sitzen genießen. Die Brennerei lag gerade still, weil sie gereinigt und umgebaut wurde. Die Führung war trotzdem sehr angenehm, denn durch die geringe Anzahl an Teilnehmern war sie sehr persönlich. Von beiden Seiten wurden Fragen gestellt und auch beantwortet. Ach übrigens, der Whisky war sehr lecker und wir



kauften uns eine Miniaturflasche für den Abschluß des heutigen Tages. Nun nahmen wir die letzten 17 km bis Brechin in Angriff und die Sonne lachte vom Himmel. Dementsprechend war die Fahrt ein Kinderspiel und es gab auch keine nennenswerten Steigungen mehr. Der Zeltplatz lag am Rand des Städtchens und die Suche nach dem Betreiber stellte uns vor einige Probleme. Doch zum guten Schluß kam eine Frau auf uns zu und fragte ob wir zel-

ten wollen. Da wir dies natürlich bejahten, zeigte sie uns alles und meinte noch, zahlen sollten wir morgen. Heute hatten wir die Stellfläche für uns ganz allein und bauten unsere Nobelherbergen aus Polyamid und Nylon in kürzester Zeit auf. Kurz

bevor wir den Zeltplatz erreicht hatten, war ein Halter an meinem Lowrider gebrochen und da wir sowieso noch in Stadt zum Einkaufen mußten, wollte ich gleich nach einem Radladen Ausschau halten. In der Stadt bekamen wir alles, was wir benötigten, nur einen Radladen fanden wir nicht. So befestigte ich ihn notdürftig mit mehreren Kabelbindern und hoffte es würde die letzten Tage halten. Nach der Reinigung unserer Astralkörper und einem 5-Sterne Menü, vertrieben wir uns die Zeit bis zum Dunkelwerden mit Skatspielen.

Sonnabend, der 24.07.

Brechin - Leven

Tagesetappe: 86 km

Gesamtkilometerzahl: 961 km

Um 7:30 wurde ich munter und Olaf war schon wach, nur Stephan war wie immer noch im Land der Träume. Das Frühstück konnten wir bei schönstem Sommerwetter genießen, aber schon beim Einpacken bewölkte sich der Himmel zusehends. Im Shop vom Campingplatz bezahlte Olaf noch für die Übernachtung und los ging es. Heute war mein treuer Begleiter, der Gegenwind, von Anfang unser Gast und sollte uns auch den ganzen Tag begleiten. Da auch die Sonne heute gegen die Wolken keine Chance hatte, war des Radvergnügen nicht ganz so groß. Als erstes nahmen wir die B 933 unter unsere Räder, die dann von der B 961 und B 862 abgelöst wurden. Die Landschaft war nun nicht mehr so spektakulär, vielleicht lag es auch am Wetter. So waren wir auch recht schnell in Dundee angekommen, brauchten aber eine Weile um bis zur Tay Road Bridge zu gelangen. Dort wurden wir per Aufzug zur Fußgänger- und Radfahrerspur gebracht, die in der Mitte der Brücke verläuft. Bei der Überfahrt versuchte jetzt ein kräftiger Seitenwind mich ständig vom Rad zu stoßen. Ich wehrte mich aber tapfer und gewann den Kampf.

Nun mußten wir ein Stück der A92 folgen, was ziemlich unangenehm war, da ein ausgesprochen starker Fahrzeugstrom ständig an uns vorbeizog. Glücklicherweise dauerte dieser Albtraum nicht lange und wir wechselten von der A 92 auf die A 914. Nicht daß auf der Straße kein Verkehr herrschte, aber es war wesentlich weniger Pkw, Lkw und Busse unterwegs. In Cupar verließen wir die A 914 zugunsten der A916. Jetzt wurde der Verkehr noch weniger, aber auch das Wetter verschlechterte sich zusehends. Bei einer Abzweigung gab es noch Unstimmigkeiten, doch zum Schluß fanden wir noch die richtige Abzweigung nach Leven. Jetzt setzte auch noch Regen ein und der sollte uns bis zum Zeltplatz begleiten. In Leven hatten wir große Probleme den Campingplatz überhaupt zu finden und wollten schon aufgeben und weiterziehen. Als wir aber dann am Strand angelangt waren, sahen wir ein Hinweisschild zu einem Caravancamp. Ich hatte meine Bedenken, ob wir dort unterkommen würden, wir sahen nur Trailer und nicht ein einziges Zelt. Trotzdem wurde ein Versuch unternommen und tatsächlich erhielten wir einen Stellplatz, sogar mit Nummer. Ganz am Ende des Caravancamp waren vielleicht 2% der Fläche als Zeltstellplätze ausgewiesen und die sollten sich im Laufe des Abends auch mit Zelten füllen.

Nun mußten wir aber erst einmal die Nahrungsmittelvorräte auffüllen, ein Supermarkt war schnell gefunden. Da wir heute auf dem zeltplatzeigenen Restaurant zu Abend essen wollten, wurden keine Nudeln geholt. Leider hatte das Restaurant geschlossen, so aßen wir halt ein paar Schnitten. Zum Glück hatten wir als Nach-tisch Tiramisu. So war das Abendbrot doch noch gerettet. Es war lausig kalt am

Abend und so waren wir froh in den Pub auf den Zeltplatz gehen zu können. Es sollte auch Musik zu hören sein, ich war da ja ziemlich skeptisch. Und mein Gefühl sollte mich nicht trügen, der Alleinunterhalter war nicht nach meinem Geschmack. Er spielte querbeet alles, was mir nicht gefiel. Stephan war ganz heiß auf das Gitarrespielen und fragte in einer Pause, ob er auch einmal spielen dürfe und er durfte. Zum Glück war es schön warm und das Guinness schmeckte. Damit war ich eigentlich versöhnt. Nach der zweiten Runde mußten Olaf und ich aber doch die Lokalität verlassen, die Musik konnten wir einfach nicht mehr anhören. Stephan wollte noch bleiben, denn er hoffte noch einmal Gitarre spielen zu dürfen. Mein Bruder und ich verzogen uns lieber in die Zelte und schliefen. Übrigens, Stephan konnte nicht noch einmal die Gitarre spielen, denn der Künstler hatte keine Zeit.

Sonntag, der 25.07.

Leven - Edinburgh

Tagesetappe: 60 km

Gesamtkilometerzahl: 1021 km

Die letzte Etappe war heute zu bewältigen und wir konnten auch recht frühzeitig von dem Zeltplatz runterkommen. Sonnenschein und kaum Wind. Da hatte sich Petrus ein feines Wetter für uns ausgesucht. Im Gegensatz zu gestern machte auch das Radfahren wieder Spaß, kein Wunder bei solchen Voraussetzungen.

Wir versuchten uns einem Weg immer am Wasser entlang zu suchen, was die Angelegenheit etwas anstrengender machte, wegen der ständigen Steigungen, aber die Aussichten schienen uns hier schöner als weiter im Land. Erst folgten wir der A 955 in ihrer Streckenführung. Wir fuhren durch Kirkclady und dann führte uns die Straße nach Burntisland. Auch dort folgten wir immer dem Ufer, soweit wir es sehen konnten. Nur standen wir hier leider am Hafen und die Straße war eine Sackgasse. So drehten wir um und suchten uns den richtigen Weg. Den fanden wir schließlich auch. Auf der A 921 bis Inverkeithing und mußten dort ein Stück auf die A90, um bis zur Forth Road Bridge zu kommen. Hier herrschte unangenehm starker Verkehr und wir waren froh auf den Radweg der Brücke zu gelangen. Die Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth ist schon ein beindruckendes Bauwerk, doch leider noch immer teilweise verhüllt.

In Queensferry angekommen suchten wir erst einmal den richtigen Weg, was sich aber sehr einfach gestaltete, schnell fanden wir die Schilder des Radweges nach



Edinburgh. Und denen folgten wir auch und es war eine gute Entscheidung. Denn die wenigen öffentlichen Straßen, die wir dabei nutzten, befuhren nur wenige Fahrzeuge.

So waren wir recht schnell in den Vororten von Edinburgh angekommen. Dort versahen wir uns noch einmal mit Lebensmitteln und den restlichen Weg bis zum Zeltplatz fanden wir ohne Probleme, den Weg kannten wir ja schon. So erreichten wir

gegen 14:00 Uhr schon Silverknowes. Wir checkten ein, bauten die Zelte auf und ruhten ein wenig in der warmen Nachmittagssonne. Am frühen Abend bereiteten wir uns das Abendbrot zu, denn wir wollten heute Abend noch mal in die Innenstadt fahren.

Wir schlenderten durch die Stadt und setzten uns zum Abschluß noch in einen Irish Pub, wo man heute auch Livemusik spielen sollte. Der Laden füllte sich zusehends und die Musik war auch nicht schlecht. Kurz nach 23:00 Uhr verließen wir den Pub und schlenderten noch ein Stück. Der Bus beförderte uns dann zurück zum Campingplatz und dort legten wir uns auf's Ohr. Ja, der Urlaub ging nun zu Ende.



Montag, der 26.07.

Edinburgh

Tagesetappe: 0 km

Gesamtkilometerzahl: 1021 km

Heute war Stadtbesichtigung angesagt und wir nahmen uns Zeit beim Frühstück. Kurz vor 11:00 Uhr sind wir dann zum Bus gegangen. Heute wollten wir ein Stück weiter mit dem Bus fahren, aber was sich daraus ergab, hört ihr jetzt. Weil der Bus bei Silverknowes ein Schleife fuhr, hatte ich angenommen, er würde es am anderen Ende der Stadt auch tun. Wir saßen also im Bus und fuhren, ließen die Sehenswürdigkeiten an uns vorbei gleiten und fuhren weiter. Wir kamen aus der Innenstadt heraus und ein Vorort nach dem Anderen flog an uns vorüber. Zum Schluß saß nur noch ein Ehepaar und wir Drei im Bus. Und auch wir Restlichen wurden vom Fahrer gebeten, den Bus zu verlassen. Jetzt standen wir da und diese Linie fuhr hier nicht zurück. Aber glücklicherweise gibt es ja in Edinburgh noch weitere Buslinien. So waren wir glücklich und wohlbehalten um 12:30 Uhr in der Altstadt zurück und konnten unsere Besichtigung beginnen. Das Castle und das Whiskymuseum lagen am Wegesrand und viele weitere interessante Sehenswürdigkeiten, die ich hier nicht weiter aufzählen möchte. Die ganze Stiefelei über das Pflaster und die Menschenmassen machten mich wieder ganz aufgeregt. So setzten wir uns in eine Kneipe ,um ein spätes Mittagessen einzunehmen. Nach weiteren Wanderungen gingen wir zum Kaffee in ein Starbucks. Danach waren noch Einkäufe zu tätigen und bevor der Bus am Abend zurückfuhr, tranken wir noch ein Guinness zum Abschied.

Am Zeltplatz angekommen genossen wir eine Zeitlang die Ruhe und bereiteten dann unser letztes Abendrot auf schottischem Boden zu. Zum Ausklang spielten



wir wieder ein wenig Skat und gegen 24:00 Uhr verschwanden wir in unsere Schlafsäcke.

Dienstag, der 27.07.

Edinburgh - Dresden

Tagesetappe: 13 km

Gesamtkilometerzahl: 1034 km

7:00 Uhr war Wecken angesagt, da 12:40 Uhr unser Flug nach Frankfurt abhob. Die Routine der letzten 14 Tage ließ uns rechtzeitig vom Zeltplatz loskommen und auch der Weg bis zum Airport wurde ohne Probleme zu bewältigt. Wir hatten genügend Zeit unsere Räder zu Verpacken und alles Andere für den Transport vorzubereiten. Beim Einchecken erregten wir den Unmut einiger deutscher Pauschaltouristen, weil wir ziemlich lange am Schalter zubrachten. Na ja, mit 3 Rädern, 9 Radtaschen und 2 Zelten benötigt man auch ein wenig mehr Zeit als mit einem oder zwei Koffern. Aber die ganze Sache regte uns nicht weiter auf und wir konnten ohne weitere Störungen die Formalitäten abschließen. Pünktlich hob das Flugzeug ab und der Flug verlief ohne Probleme. Lediglich der lange Aufenthalt in Frankfurt war etwas nervig, aber mit Lesen brachte ich die Zeit rum. In Dresden wurden wir von Manuela, die Frau meines Bruders und meiner Nichte Claudia abgeholt. Gegen 1:00 Uhr waren wir dann glücklich in der Wohnung von Manuela und Olaf angekommen. Nun war der Urlaub vorbei und die Arbeit wartete auf uns.

Dieser Urlaub hat Lust auf mehr Schottland gemacht und irgendwann führt mich mein Weg zurück auf die Insel.